



# APPORTEN

2021/Nr. 1

29. Jahrgang/April

Mitteilungsblatt des  
Bundes Niederdeutscher Autoren e. V.  
2011 mit dem Fritz-Reuter-Literaturpreis ausgezeichnet  
2020 Ehrenmitglied der Johannes-Gillhoff-Gesellschaft



Scherenschnitt: Rosel Pantzier

*Knækern as ´n oll Wied un  
stur as son´n scheif  
Schietreihher kieken uns Maten  
in dat niege Johr 2021 un  
söken na Ingäbungen.  
Männig ein ward dor ok wat  
in sin Brägen finnen  
un so bläugt peu à peu uns  
plattdütsch Blaumen-Bauk  
XV up.*

## 1. Uns Vörsitter hett dat Wuurd

Leif Maaten,

dat niech Johr is all drei Mände old, Corona is noch dor un wi uk. Wi laten uns awer nich stüren un starten mit Swung up dat Frühjohr tau. ´N bäten wat hemm´ wi uns ja vörnahmen un interessante Projekte täuben up uns.

### **Anthologie Plattdütsch Blaumen XV**

So steiht de Arbeit för uns niech **Anthologie, de Plattdütsch Blaumen´; Bauk XV** in´t Hus. Hier iersteis de Termine för denn´ exakten Aflop:

September 2021: Abgabetermin för de Bidräg. Fief bet söß unveröffentliche Geschichten orrer Riemels mit dree bet fief DIN A4 Sieden, (60 Anschläch, 30Zeilen), können inreikt warden. De Läuschen un Riemels möten dreimal tau Popier bröcht warden. Allens tausamen köent Ji denn an:

Jürgen Rogge, Dorfstraße 5, 19348 Perleberg-Lübzwow orrer an mi,

Bernd Lubs, E.-Lübbert Straße 6,17033 Neubrandenburg, schicken.

Uns Arbeitskommission kiekt sick de Bidräg an un bild sick een Meinung oewer de Tausendungen. Denn warden de Läschen un Riemels an de Lektoren oewergäben, de se in de Kategorieen A (sihr gaut), B (möt noch wat an dán warden) orrer C (passt nich) indeilen daun. De Lektoren gäben ehre Henwies un måken ehr Anmerkungen un senden de Geschichten wedder trööch an de Kommission. Von dor warden de lektorierten Bidräg an Jug trööch schickt. Een Exemplar geht an denn´ Illustrator, dormit hei sick tau de Geschichten schon wat infallen laten kann.

Januar 2022: Jede Autorin orrer jeder Autor hett nu Tiet, sick mit de Anmerkungen un Henwies uteinander tau setten.

April 2022: Jug Bidräg senden Ji nu wedder an de Arbeitskommission un twors na Möglichkeit up een Stick orrer as E-Mail. Allens wat A- un „oewerarbeit“ B- Bidräch sünd, warden denn von de Arbeitskommission an denn´ Verlag wiererreikt.

September 2022:

De Anthologie is nu druckt un kümmt denn up denn´ Bäukermarkt. Jedeen, de siene Bidräg tausend hett, ward uk Bäuker kriegen. Wieans un in wecker Höcht sick jedeen Autor doran beteiligen möt, hingt von denn´ finanziellen Tauschuß af, denn´wi beandracht hemm´. Wi warden dat woll so as in de verläden Johren hänneln.

De Arbeitskommission sett´ sick ut Jürgen Rogge, Doris Meinke un Christian Peplow tausámen.

Ulrike Stern un Joachim Meier sünd so fründlich; as Lektoren tau fungieren. In oldbewährter Form ward Uwe Gloede siene Teiknungen bidrägen.

### **Bäukerdach in Rostock**

För denn´**Bäukerdach, de an´n 30. Mai in denn´ Botanischen Goorden in Rostock** stattfinden sall, säuken wi noch dree Maaten, de Lust dortau hemm´ uns Bund an denn´ Bäukerdisch tau vertreten. Dat bedüd, de Besäuker Informationen oewer denn´ BNA tau gäben un uk uns ´Plattdüütsch Blaumen´, bi Bedarf, tau verköpen.

Meld Juch bitte, wenn Ji Tiet un Lust dortau hemm´ deit. Negere Informationen ward de Vörstand noch gäben.

### **Plattdüütsche Woch**

De Bäukerdách ward in de Woch afhollen, in de de **Heimatverband MV sien Plattdüütsche Woch´** fastleht hett. In disse Woch (30.05.- 06.06.) sallen in ganz Mäkelborg-Vörpommern noch mihr Veranstaltungen stattfinden. Wurans wi uns as BNA dor mit inbringen können, warden Ji noch hüren. Ick kann mi vörstellen, dat wi mit Läsungen dorbi sünd, uns präsentieren un uk Bäuker verköpen können.

### **Een Warf**

Nu heff ick noch **een Warf**. Schickt Ji Texte an de Zeitungen un Verlage? Wi taufräden sünd Ji mit de Medien? Schriefft mi doch eis Juge Meinung dortau.

### **Niege Maaten in uns Bund**

Wi hemm´ **niege Maaten** in uns Reich. Günter Weitendorf ut Barnekow un Florian Wille ut Rostock. Beide ward Hanns- Eckard in de APPORTEN neger vörstellen.

### **Drápen in Glaisin**

Uns´ **Johreshauptversammlung** sall an´n 05. September in Glaisin afhollen warn. Dat Programm dortau (de Tiet, de Hüsung un all de Punkte, üm de dat geht), ward spärerhen mit de Inladung tau-schickt.

## Gründung von Urtsgruppen

So, as dat för Johren eis wier, willen wi wedder de **Urtsgruppen** upbugen. So sallen de Maaten ut ehre Region bäder tauhopkâmen, sick up korten Wech uttuuschen un mihrmals in't Johr tausâmen kamen können. Wi, von'n Vörstand, wullen taumindest een bet twei mal bi disse Drâpen dorbi sin. Dat gifft doch ümmer wedder wat, wuroewer vertellt warden möt un dat deiht woll uk Jedeem gaut, sick mit de Schriewers ut uns Bund tau drâpen. Moeglich is, uk ümmer in'n Anschluß een öffentliche Läsung tau organisieren.

So hemm' wi uns de Tausammenstellung von de Urtsgruppen vörstellt:

Ueckermünde/Greifswald: A. Giegler, D. Meinke, G. Zillmer, R. Hoff, H. Hillmann,  
Ch. Peplow, K. Steckling, G. Bernhardt

Rostock/Stralsund: H. Wulff, M. Parr, W. Mahnke, L. Engelbrecht, F. Wille, M. Hoester

Ludwigslust/Parchim: J. Rogge, R. Holst, H. Gädert, K.-H. Madauss, J. Pump,  
D. Sabban, J. Völter, J.-P. Cillwik, W. Rachow, G. Weitendorf

Neubrandenburg: E. Richter, I. Kohls, D. Lockenvitz, H.-E. Sternberg, N. Schröder,  
J. Güssmer, D. Dumjahn, U. Schmidt, M. Lubs, B. Lubs

Wecker dortau noch wat seggen will, meld sick bitte.

## Plattdüütschen Dach in Jabel

Uns Bund will in denn' Septembermând een **Plattdüütschen Dách** in Jabel bi Waren/Müritz up de 'Been' stellen. Wi hemm' uns dacht, dat dor Muskanten spälen, een Theoter taugâgen is un uns Bund een Läsung dörchführen ward un dat't een Bäukerdisch gâben deit. Tau Äten un tau Drinken gifft, as tau Reuters Tieden. Wulln man eis seihn, ob wi de Medien dortau bringen, an dissen Dách uk dorbi tau sin.

## Archiv in Jabel

Wi hemm' vör, een **Archiv** intaurichten. Dor sallen alle Bäuker un Popiern von uns Bund tauhop bröcht warden. So lött sick de Geschichte/Läbenswech von denn' BNA an'n besten uparbeiten. Dormit ward uk een zentralen Urt upkâmen, in denn all dat neederdüütsche literarische Schaffen, as uk een Biographie von uns Bund tausâmenfât is.

## Hürbauk as CD

Wi sünd anstöt't worden, unner anner uk von Lüd, de nich tau uns Bund gehören, een **Hürbauk as CD** tau produzieren. So kann Jedeem, von uns Maaten siene Lâuschen un Riemels eis up een anner Medium fast hollen. Wat wi för't lerste bruken sünd de Maaten, de dortau prât stâhn.

## Arbeid mit de Jugend

Wi willen uk de **Arbeit mit junge Lüd** nich vergâten. So willen wi uns, mit all uns Erfahrungen för de Nachwuchsarbeit inbringen. De Kontakt tau Uni's, Schaulen, Kita's un Freizeitclubs is all herstellt un sall noch utbuucht warden. Projekte as de 'Streuáftwisch' Jabel, Äten un Drinken as tau Reuters Tieden, Literaturwettbewarf un plattdüütsche Radiosendung sünd andacht.

Ick will Juch dortau upraupen, sick för de een orrer anner Sák mit intaubringen. Ratslâg, Hülp un Mitarbeit sünd ümmer willkamen. Uns Internetsied ward doroewer Utkunft gâben un de Apporten täuben uk ümmer up aktuelle Informationen un kort Geschichten von Juch.

Nu wünsch ick Juch ne gaude Tiet un blifft gesund.

Bernd, Juch Vörsitter

## 2. Rosel Pantzier (24. September 1923–17. März 2004 alias Anne Hiering)



Alle Scherenschnitte: Rosel Pantzier

Se mälte Biller mit de Schier,  
dat wier ehr' Kunst un ehr Pläsier.  
Mit Bliestift hett se nicks vörteekent,  
blot de Idee hett ehr utreekent.

Wat Rosel ut dat schwart Popier rutschnäden,  
wier dat, wurøwer wi bewunnernd räden.  
Musik un Kunst, dat wier ehr groter Drom,  
as Anne schreef se männig plattdütsch Blom.

Jå, Rosel un ehr Heinz un de Musik,  
dat wier de Dreeklang för ehr Läbensglück.  
Een Föhl'n bringt de Musik und Poesie –  
as Grundsteen för kommodig' Harmonie.

Rosel Pantzier wier een sassisch Diern – in Boblitz-Ehrenburg/Leipzig geburn. De Musik un Poesie wier'n ehre grote Leef. An de Felix-Mendelsohn Musikschol lihrte se dat Vigelin späl'n so grottoortig, dat se vüle Johre an de Rostocker Bühn de ierste Geig spälte. Dat is jå würrklich all' ne grote Kunst. Rosel wier øwer de Kunst in'n wieden Bågen togedån; denn Poesie un Prosa, de se bi denn' *Uckermärk'schen Heidstruck* un in uns' *Plattdütsch Blaumen* to läsen geef, wiesen dat düttlich ut. Mit de nüdtlich un schön anmodend' Schierenschnitte, de Rosel för drie von uns' Anthologien måkt hett, is een' wied're Kunst, de se mit Freu' bedreef, de von uns un uns' Plattdütschfrünn' bewunnwert ward. Rosel Pantzier wier een' Målerin, de nich mit 'n Pinsel mälte – se nehm 'ne Schier. © Dieter Lockenvitz



Kronen



Lütt Matten, de Haas

## 3. Bidrag von uns Schatzmeister

Leiwe Frün'n un Maten von unsen BNA!

Vål ist øwer de groten Schatten vertelt un schråben worn, de uns siet 'n gaudet Jahr øwertrecken. Deswågen wünsch ick to allerierst Juch mit Juche Familien alls, alls Gaude, för allen Dingen Gesundheit un dat Ji verschont blieben von all denn ganzen Måß. Un dat wünsch ick øwerhaupt alle „gauden“ Min-

schen up disse Welt. Wi hebbn bether för unsen Bund dat Beste ut makt, denk ick doch wol, un wi gäben uns wiederhen väl Mäuh dorin. Mien speziellet Ogenmark as Schatzmeister licht dor natürlich up uns Finanzen. Deswägen mücht ick ierst eis an Juch all en hartlichen Dank utspreken. Dank dorför, dat de Jahresbiedrach fast kumplett för dat Johr 2020 ingahn is un glikfalls mücht ick dei Frün´n, de dat bether vergäten hebn, dorüm bidden. Ok weke vöddicht Johr nie bie uns inträden is, de mücht dat doch entrichten, insofiern dat noch nich passiert is. So väl is´t jo doch nich. Sihr hartlichen Dank an all dejenigen, de uns noch ne Spend taukamen leten för uns välfältige Arbeit, för uns Jahresfier in´t letzt Johr un ok ganz grotet Dankeschön an all dejenigen, dei uns mit denn Jahresbiedrach ümmer ´n lütt bäten mihr taukamen leten. Uns Finanzen sünd man sihr lütt, öwer bether sünd wi ümmer gaud dormit ümgahn un dormit utkamen. Bernd is deijenige, de ümmer - upgrund von sien Funktion - för de Andrachstellung taustännich is un gemeinsam is uns ok gelungen, hier un dor noch poor lütte, schöne Förderquellen to´n Sprudeln to bringen. Dit het uns sihr bie de letzten „Plattdütsch Blaumen“ hulpen – wi hem öwrigens noch ´n Hümpel Exemplare von alle Utgaben aftogäben – uns grote Fier un ok de Apporten, dei uns Hanns-Eckard as ´n Profi, för uns herstellt, kriegen nu ´n poor Euronen Tauschuss. Dormit het hei dor ok ´n betn Spälrum, denn de schönen Bläder sünd mittlerwiel en gefrachten Artikel! Wecker dor noch ne Idee het, egal ob to de Finanzbeschaffung orrer to de Apporten orrer süsswat, ümmer her dormit. Ut en Idee is en Andrach worrn un Bernd het em as Vörsitter schriewen möst, hei het denn Stempel, un wi hem dorup al twei Mal Tauwendungen von jeweils 300 Euronen krägen, von twei Landgerichte, de de Strafghelder von de „Bösewichte“ verdeilen können. Twei Richters hem uns al bedacht. Danke! Ok dat is för uns ne grote Hülpe un glikfalls ´n Bewies, dat Plattdütsch läwt, nich in Vergätenheit geraden sall un uns Arbeit schätzt ward!

Ick denk, wi maken wieder un gäben uns Mäuh.

Hartlichst

Juch Schatzmeister

Norbert (*lieb(t)et den Schatz und mehret ihn*)

#### 4. De niege Voß un Haas-Klenner 2022 is up den´n Bäukermarkt

Nu is he dor, de niege Voß un Haas-Klenner 2022. Un wi as BNA köenen stolt sin, dat dat in den`n Klenner blot so von Nãmens von uns Maten mit männig ein Bidrag wimmeln deit. Immerhen hemm´dat teihn von uns Autorinnen un Autoren mit 21 von ehr Riemels orrer Vertellers henkrägen, in de historische Baukreich `n Urt, wur man se läsen ward, tau finnen. De Infall von Hartmut Brun, den`n ollen Klenner wedder ut de Mottenkist ruter tau hålen un noch eis taun Lopen tau bringen, kann man gor nich nauch priesen. So giff dat den`n Klenner all siet 106 Johren. Dorvon sünd nu ok all 25 % von all de Klenner niegeren Datums. Un hei löpt un löpt noch ümmer in de Urt, as hei eis andacht un in´t Läben stött worden is. Ik heff mi antiquarisch den`n iersten Klenner ut dat Johr 1864 taulecht. Is blot ´n Reprint-Bauk von 1996 æwer ok dor is all dat Konzept von den`n „Voß un Haas“ tau seihn. Låterhen heff ik mi denn noch dat ein orrer anner Bauk von de Reich tauköft un dorin Nãmens funnen, de mi all bannig bekannt vorkåmen sünd. Denn warden wi mål wierer „klenner“, dat in taukünftig Tieden, so nå hunnert Johren tau´n Bispiil, de BNA-Maten, de denn schrieben daun, bi dat Läsen in de ollen Klenner utraupen köenen: „Kiek an, dor is ja ok de un de un de ok noch von uns iergistrigen Maten!“

De hemm`twors gor nicks mihr dorvon, æwer schön is de Gedanke doch, orrer? Denn ganz vergäten büst du denn woll doch nich.

© Hanns-Eckard Sternberg

## 5. Platt – mien Muddersprak



Scherenschnitt: Rosel Pantzier

Wat man hüt nur noch selten hürt,  
Wat man nie in de Schaul hett lihrt,  
Un för uns ümmer Hartenssak,  
Dat is uns schöne Muddersprak.

Wat klung dat so leiflich un fien,  
Un warmte di wie Sünnschien.  
Se schmeckt so söt no Kinnertid,  
Se wier de Sprak vun eenfach Lüd.

Ehr Melodie so warm un week,  
Ehr Wüörd so hardlich un so deep.  
Se höllt di fast mit fasten Arm,  
Dat kein se je vergäten kann.

Un hürst du se no langer Tiet,  
Denn ward de Bost di licht un wiet,  
Se klingt di wie'n vertrugten Gruß  
Un du fäuhlst, nu bün ik to Hus.

© Gerhard Bernhardt, Gripswold

## 6. Dat is uns niech Mat: Florian Wille

Ick heit Florian Wille, schriff awerst alls ünner Pseudonym – so völ vöraf. Ick bün in' Januar 1988 in Parchen buuren. Diswägen is mi Tarnow sien Platt ok dat allerleiwste (man gor nich siene Instöllung).

In Rostock heff ick Germanistik, Philosophie un Folkloristik studiert. Ünner annern heff ick doar an de Uni ok poor Johr an de Digitalisierung von dat Wossidlo-Archiv (WossiDiA) ünner Dr. Christoph Schmitt mitarbeidt. Ick heff achter an drei Johr bi Radio LOHRO as Musikredakteur arbeidt un im lehrenamt de plattdütsche Sennung "Wat Up Platt" doar initschiert, betruugt un taum groden Deil ok sülben makt. Disse lehrenamts-Post heff ick all noch jümmers in', kümme nu awerst nich mieh so ganz rägelmätig jeden Maan' doartau ne Sennung uttutüddern – sunners in de verledenen Tieden.

Ick schriff Literatur siet välen Johren up Hoogdütsch un Plattdütsch, in all de drei *Naturforms*, de de oll Goethe verklort hett. Lyrik, Prosa, Dramatik. Mit miene twei plattdütsch Theaterstücken *De Hannel von dat Lāwen* un *Vinetas Ünnergang* heff ick verledenes Johr 2020 de tweede Platz bi de Ünner-35-Literaturpries von uns Lanns Heimatverband makt. Dat wier mi nu ok n Bedörpnis diswägen, bi de Bunn' nedderdütscher Autorinnens un Autorens mittaumoken un bin siehr dankbor, dat dat so fixing leep. Momentan arbeidt ick in Laage an ne' Gesamtschaul as Liehrer för Dütsch (Hoog-!) un Philosophie (mit Platt heff ick mi bewarwen eis, awerst in de Praxis schient dat nich sunnerlich bruukt tau sien...) un versök n Verlag för mien ierst Roman tau finnen (Hoogdütsch, awerst dat gifft ok mennig plattdütsch Dialoge doar in) un schriff all an mienen tweiten.



Florian Wille mit „John Brinckman“ in Hinnergrund

Foto: D. Schubert

Wat giff't süß noch tau seggen? :-D Ick läw mit Fründin ahn Gören un Katt in Rostock, bün so 'n bäten bi, näwen de Arbeit un dat Schrieben, ne Promotschion an de Uni öwer dat Prosawerk von John Brinckman antauschuuwen, mok giern Musik (späl n Hümpel Instruments), bün sied välen Johren Vegetarier un ick fäuhl mi ok in de Subkultur von de Hansestadt Rostock tau Hus. © Florian Wille

## 7. Mien leiwing Usedom

Hardlich Groet, mien Insel-Land  
 wielang' büst du mi all' bekannt  
 doch so heff ik di nie nich seih'n  
 wie taun Geburtsdach mi gescheih'n -  
 wiertes brunes Ackerland  
 mit grüne Wischen mier'n mang  
 un bunte Bööm an sienen Rand  
 sünngülden blinkert fiern de See  
 in'n Harden fäuhl ik liesing Weh -  
 wie oft bün ik in jung'n Johr'n  
 an dit Bild all' vörbi eis fohr'n  
 heff raupen: "Ogenblick, blief stoh'n!"  
 doch ümmer müsst dat wierergohn -  
 kiek nu noch lang'n up dissen Wech  
 vergoh'ne Tieden kaomen nie tauröch.

© Gisela Zillmer



Scherenschnitt: Rosel Pantzier

## 8. Mien Bekantschaft mit den'n BNA (Heidelinde Wulff)

In't Jahr 1995 har de Heimatverband in'n Oktober to een Jahresversammlung nah Stenhagen roopen. Dorto har mi Erich Stübe (1923 – 2010) mitnahmen. Hier lhrte ick Gerd Diekelmann kennen un frög em, wat so een' plattdütschen Autor utmaakt. Ob ick vielleicht ok to den'n BNA to gehüren künn. Ick har för een poor Jahr mit de Schrieweri anfangen.

Gerd Diekelmann gew mi sien Anschrift un ick schickte em 10 von mien Texten hen. In'n Dezember keem denn een Breef von em. he har sick mien Texten dörchläst un meente: „Ihre kleinen Geschichten gefallen mir. Wer auf einer Seite etwas sagen kann, der kann auch schreiben ...“

Dorto schickte he de Anschrift von Karl Hermann Finck (1926 – 2011) in Laage, den'n söll ick mien Geschichten to stüern. So is dat kamen, dat ick Mitglied von'n BNA 1996 worden bün.

Bi dat Tosamensien wiern ok plattdütsche Schriewerslüd ut Ostfriesland inladt. Hier is för mi ok de Bekantschaft mit den Autor Johannes Diekhoff (10.02.1919 Boekzetelerfehn bis 04.08.2013 Aurich) un sien Fru entstahn, de nun beid`all dot sünd. Bet 2013 het dat Bestand hat. Ick bün ok in Aurich wäst.

© Heidelinde Wulff, Rostock

## 9. Vom Groschenheft zum Volksbuch. Der Voß un Haas-Kalender

Dat's `n Upgåf: Ik hef Hartmut Brun bäden, mi wat œwer den'n Voß un Haas-Klenner von hüt un sin Wäsen in verläden Tieden tau schrieben. Dat hett he ok makt, dat güng man fix un he hett mi `n Hümpel von Sieden tauschiedt, de he för ein anner Stell schräben har. Dortau hett he mi secht, dat wier woll'n bäten väl för uns APPORTEN, oewer ik künn mi allens, wat mi tauseggen deit ut das Manuskript, so as mi dat geföllt, rutsäuken un för mien Säk verwennen. Em wier dat egål, wat ik nähmen dau. So, nu sitt ik dormit an, denn Hartmut Brun körten, dat geht eegentlich gor nich, denn he plägt all sin Würd woll œwerlecht intausetten. Anderersiets, all dat wat he schräben hett, Wuurt för Wuurt för de APPORTEN tau oewernähmen, dat geht ok nich. Na, wi will'n eis seihn, wat dorbi rut kümmt. Brun let tauierst Johannes Gillhoff tau Wuurt kamen:

*„Ich schließe mit dem Hinweis auf die kleinen, billigen Volkskalender in unscheinbarer Gewandung. Viele Jahrzehnte hindurch waren sie fast die einzigen Volksbücher, und an den langen Winterabenden wurden sie gelesen, bis man den Inhalt auswendig konnte. Daß sie auch heute noch unverminderte Bedeutung für die Volkskultur haben, beweist das Gewicht, das Ihnen von politischen und kirchlichen Parteien beigelegt wird. Der Voß- un Haas-Kalender, der auf rund siebzig Jahre zurückblicken kann, wird in Norddeutschland in etwa hunderttausend Exemplaren vertrieben. Nein, die unscheinbaren Volkskalender soll uns niemand schelten. Sie haben mehr Bedeutung, als manches Prachtwerk zu zehn bis zwanzig Mark“, schrieb im März 1902 Johannes Gillhoff (1861 – 1930) in der in Berlin erschienenen Halbmonatsschrift „Das litterarische Echo“.*

Hartmut Brun geht denn bet in dat Lüttste up de Historie von de Klenner an sich in. Dat läst sik gaut, wür an diss Städ œwer tau wiet gån, dat weddertaugäben. Denn kümmt he tau den'n Klenner, de uns hier intressieren deit.

*... Keiner der verschiedenen Mecklenburg-Kalender erreichte jedoch die Popularität von „Voß- un Haas“.*

*Das erstmals für 1864 im Verlags-Conto der Hinstorff'schen Hofbuchhandlung in Rostock, Wismar und Ludwigslust herausgegebene kleine Büchlein hieß zunächst „Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinscher*

Kalender“. Ab 1875 lautete der offizielle Name „Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinscher und Mecklenburg-Strelitzscher Kalender“. 1920 verschwand das „Großherzoglich“ aus dem Namen und ab 1932 hieß der Jahresweiser „Mecklenburg-Schwerinscher und Mecklenburg-Strelitzscher Voß- un Haas-Kalender“. Nur für die kurze Spanne Zeit von 1935 bis 1942 führte der Kalender jenen Namen, unter dem das Büchlein noch heute fortlebt: „Mecklenburgischer Voß- un Haas-Kalender“.



Dethloff Carl Hinstorff, der erste Rutgäber von den'n Voß un Haas-Klenner

Als 1863 Dethloff Carl Hinstorff (1811 – 1882) den Kalender für 1864 erstmals veröffentlichte, ließ er ihn unter Schutz stellen, das heißt, er gab ihn heraus „Mit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, Königliche Hoheit, allergnädigstem Privilegio“. Von der ersten bis zur letzten Ausgabe auf das Jahr 1942 stand auf dem Innendeckel das Fritz Reuter zugeschriebene Wort: „Wenn einer dauhn deiht, wat hei kann, denn kann hei nich mihr dauhn, as hei deiht.“ Das Titelblatt des Kalenders änderte sich in den fast acht Jahrzehnten seines Erscheinens wiederholt. Zunächst zeigte es das große mecklenburgische Wappen mit Stier und Greif, seit 1867 Darstellungen von Voß un Haas – Voß eine lange Pip smökend, Haas mit einer kurzen Pfeife auf einen Krückstock gestützt oder Voß mit Schirm und Botanisiertrommel und Haas mit Jagdtasche und Flinte. Ab 1938 finden wir auf dem Titelblatt das von dem Schweriner Multitalent Rudolf Gahlbeck (1895 – 1972) entworfene Bild eines

Niederdeutschen Hallenhauses mit den davor tanzenden Tiergestalten Voß un Haas. Auf der Rückseite wurden meistens aktuelle Bilder abgedruckt – das neuerrichtete Postgebäude in Wismar, das Lehrerseminar in Neukloster oder „Seiner Majestät Schiff Brandenburg“....

... Der Voß- un Haas-Kalender wurde zum unverzichtbaren Bestandteil vieler Haushalte. Jeder Tagelöhner konnte ihn sich leisten. Der Preis betrug zunächst 10, dann 15 und während der letzten Jahre seines Erscheinens 25 Pfennige. Für die hart arbeitenden einfachen Menschen des platten Landes war der „Voß un Haas“ so ziemlich das einzige Buch, worin neben der Bibel, dem Katechismus und dem Gesangbuch gelesen wurde. Johannes Gillhoff schreibt in der Skizze „Der verlorene Sohn“: „Dor set de Oll an'n Disch; Bibel un Klenner legen vör em, un dat Licht blakte ...“

Der kleine Jahresweiser des Dethloff Carl Hinstorff mauserte sich sehr schnell „zu einem wahren Volksbuch, das bald die ungeahnte Auflagenhöhe von 100.000 Exemplaren pro Jahr erreichte.“ In dieser Auflage war „Voß un Haas“ allein in Mecklenburg nicht absetzbar. So wanderte er über die Landesgrenzen hinaus und Johannes Gillhoff weiß in seinem Bestseller „Jürnjakob Swehn der Amerikafahrer“ zu berichten, dass Farmer im Mittelwesten der USA in „dem Kalender“ lasen...

... So ist es so verwunderlich nicht, dass „Voß un Haas“ zu einem Synonym oder Identifikationsobjekt für das gesamte Land Mecklenburg wurde. Das wusste auch Walter Kempowski (1929 – 2007). Er schickte 1971 als Erinnerung an Mecklenburg seinem Schriftstellerkollegen Uwe Johnson (1934 – 1984) drei

Exemplare von „Voß un Haas“ mit der Bemerkung: „Die können Sie behalten“, worüber Johnson sehr erfreut war.

Die außergewöhnliche Beliebtheit des kleinen Jahresweisers basiert auf den Lyrik- und Prosa-Beiträgen. Der Kalender war von Anfang an eine Anthologie literarischer Texte in „Hoch und Platt“. Von ihnen lebte er. Die kurzen Erzählungen und Gedichte wurden, wie Gillhoff richtig feststellte, immer wieder gelesen und vorgelesen, bis man sie auswendig konnte.

Seit der Erstausgabe enthielt der Kalender literarische Beiträge. Der erste namentlich genannte Autor war Fritz Reuter. „Als Dethloff Carl Hinstorff ... zu Beginn des Jahres 1863 den Entschluss gefasst hatte, einen Kalender herauszubringen, der möglichst große Teile der Bevölkerung ansprechen sollte, bat er Fritz Reuter, seinen besten und schon berühmten Autor, um Mitarbeit an diesem neuen verlegerischen Unternehmen. Denn literarische Beiträge, möglichst in niederdeutscher Sprache sollten unbedingt zum Textangebot des Kalenders gehören ... Reuter ist der Bitte Hinstorffs nicht nachgekommen.“ Dessen ungeachtet ließ Hinstorff in den ersten Jahrgängen Auszüge aus Reuters Büchern („Läuschen un Rimels“, „Hanne Nüte“) im „Voß- un Haas-Kalender“ abdrucken. Fritz Reuter war darüber nicht erfreut, sogar verärgert, als er im Kalender auf das Jahr 1869 „Die Naturgeschichte der Fetthammel“ noch vor Erscheinen des Romans „De Reis´ nah Konstantinopel“ auf den Seiten 29 bis 31 sah. Voller Entrüstung schrieb er an Hinstorff: „Du hast mir wieder einmal schweren Ärger gemacht. Wie kannst Du meine Fetthammelgeschichte ohne mein Wissen und Willen in Deinen Groschenkalender hineinbringen? Glaubst Du, dass es mir angenehm ist, mit Voss und Has´ zusammen an einem Wagen zu ziehen?“

1875 wurden erstmals auch Texte von Klaus Groth (1819 – 1899) und Helmuth Schröder (1842 – 1909) und seit 1886 regelmäßig „Meckelbörigsche Rimels“ nach Richard Wossidlo (1859 – 1939) in das Periodikum aufgenommen. Ab 1879 finden wir die Rubrik „För de Gören“ mit volkstümlichen Holzschnittillustrationen, die an Ludwig Richter (1803 – 1884) denken lassen.

Unter den Tanzliedern, Scherzfragen, Abzählreimen, Rätsel, Zungenbrechern und Riemels taucht 1890 erstmals die Chiffre („H“), ab 1906 („OH“) auf. Hinter dieser Chiffre verbarg sich kein geringerer als Otto Heidmüller. Geboren 1845 in Hamburg, arbeitete er seit 1877 im Hinstorff Verlag in Wismar und redigierte den „Voß- un Haas-Kalender“ bis zu seinem Tode 1922. Otto Heidmüller schrieb den größten Teil der Beiträge „För de Gören“. Ab 1920 tauchen auf den Kinderseiten vereinzelt plattdeutsche Gedichte des Grabower Pfeffernussfabrikanten Gustav Ritter (1867 – 1945) auf, von 1924 bis zu seinem Tode steuerte Rudolf Tarnow (1867 – 1933) viele Gedichte – vornehmlich aus „Rüter-Püter“ – zu den Abschnitten für junge Leser bei. Nach dem Jahresweiser für 1934 zählen zu den Autoren der Lieder und Gedichte für Kinder Richard Giese (1890 – 1965), Wilhelm Neese (1879 – 1950) und Heinrich Karl Adolf Krüger (1878 – 1964) unter dem Pseudonym „Thies Ruge“.

Der zweite wichtige „Kalenderautor“, vielleicht der wichtigste im 19. Jahrhundert, war Ludwig Kreutzer, der auch als Herausgeber des „Voß- un Haas-Kalenders“ fungierte. 1888 wurde er erstmals als Verfasser von Prosastücken genannt, frühere Texte lassen aber seine Autorenschaft vermuten. Vielleicht kannten sich Dethloff Carl Hinstorff und Ludwig Kreutzer aus Ludwigslust. Kreutzer war beim Erscheinen des ersten „Voß un Haas“ Lehrer in Ludwigslust. Durch Veröffentlichungen von Polterabendscherzen, Gedichten und Erzählungen war er bekannt geworden.

Er soll zu Lebzeiten in Mecklenburg bekannter denn Fritz Reuter gewesen sein, jedenfalls behauptet das sein Biograf. Ab 1889 schrieb der 1833 in Dömitz geborene Sohn eines Organisten und spätere Lehrer in Zehlendorf bei Güstrow auch Läuschen für „Voß un Haas“. Bis zu seinem Tode 1902 war Ludwig Kreut-

zer in jedem „Voß- un Haas-Kalender“ mit ein bis zwei niederdeutschen oder hochdeutschen Erzählungen oder Gedichten vertreten.



Ludwig Kreutzer, bekannter as Fritz Reuter tau sin Läbenstiet?

entlang der Schienen auf den Weg gemacht haben. Als ein Bahnbeamter ich anschnauzte: „Hier dürfen Sie nicht gehen!“ entgegnete er: „Hier dürf ick nich gahn? Hier harr ick sogor führen künn!“, wobei er dem Bahnmenschen die Fahrkarte unter die Nase hielt. Zwanzig Jahre lang, von 1913 bis 1933, war „Schausting Harms“ mit „’ne lütt lustig Geschicht“ im „Voß- un Haas-Kalender“ vertreten. An anderer Stelle hat er kaum etwas veröffentlicht...

...Der „Voß- un Haas-Kalender“ musste nach 1933 nicht „gleichgeschaltet“ werden. Der Übergang von der Weimarer Republik zum „Tausendjährigen Reich“ fand in ihm nahtlos statt. Dennoch änderte sich der Inhalt. Der arbeitende Mensch wurde zunächst in den Mittelpunkt der Geschichten, der Berichte und der Bilder gestellt, wie es auch in den Illustrationen von Rudolf Gahlbeck zum Ausdruck kam. Daneben wurden immer mehr Fotos in den Kalender aufgenommen, die die „Erfolge“ der Nationalsozialisten verherrlichten. Der „Voß un Haas“ ging mit dem „Großdeutschen Reich“ während des Zweiten Weltkrieges, zu dessen Vorbereitung er durch Volksverhetzung, Rassenwahn und Kriegsgeschrei beigetragen hatte, unter.

Das Stammhaus des Hinstorff Verlages in Wismar, das den „Voß un Haas“ bis 1942 herausgegeben hatte, stellte im Zweiten Weltkrieg den Geschäftsbetrieb ein. Das Rostocker Verlagshaus in der Lagerstraße wurde 1942 bei einem Bombenangriff vollständig zerstört. Nach dem Krieg begann Peter E. Erichson (1881 – 1963), seit 1907 Inhaber des Carl Hinstorff Verlages Rostock, in einer Baracke am Schroederplatz erneut mit seiner verlegerischen Tätigkeit. Er erhielt von der sowjetischen Besatzungsmacht die Lizenz zur Herausgabe eines Kalenders. Mit diesem wollte er an die guten bürgerlich-humanistischen Traditionen des „Voß- un Haas-Kalenders“ anknüpfen. Erichson suchte einen geeigneten Redakteur für sein Vorhaben und fand ihn 1946 in Wilhelm Ernst (1890 – 1959), der zu den wenigen Autoren gehörte, die in Mecklenburg-Vorpommern unmittelbar nach Kriegsende plattdeutsche Texte veröffentlicht hatten. Ganz in der Tradition des Hinstorffschen Jahreskalen-

Nachfolger Kreutzers als Herausgeber und Autor des Kalenders wurde der Rostocker Wilhelm Schmidt, der ab 1916 auch unter dem Pseudonym „Wilhelm Fischerbrok“ veröffentlichte. Er nahm im Unterschied zu Ludwig Kreutzer auch literarisch anspruchsvollere Texte in „Voß un Haas“ auf. Bis zur letzten Ausgabe bestritt er selbst den größten Teil der Erzählungen und „Voß- un Haas-Läuschen“. Der vierte wichtige „Kalendermann“ war Wilhelm Harms (6. Juni 1850 in Schwaan; † 21. Januar 1933 in Brüel), besser bekannt als „Schausting Harms ut Brüel“. Ohne den Kalender würde heute vermutlich kein Mensch mehr von dem Autor und Original reden. Nach einer Anekdote soll „Schausting Harms“ einst den Personenzug nach Crivitz verpasst und sich schließlich zu Fuß

ders konnte Wilhelm Ernst in nur fünf Tagen die erste Ausgabe von „Uns' Kalenner“ für das Jahr 1947 zusammenstellen und für den Druck vorbereiten.

Der volkstümliche Charakter des „Voß- un Haas-Kalenders“ wurde von Wilhelm Ernst im neuen Jahresweiser beibehalten. Neu waren die Vignetten, die von Fritz Koch-Gotha (1877- 1957) stammten, und die Monatsgedichte, die dem Kalendarium beigegeben wurden. Bei den literarischen Beiträgen griff Wilhelm Ernst auf Arbeiten älterer und zeitgenössische Autoren zurück. Der Herausgeber selbst steuerte mehrere hoch- und plattdeutsche Lyrik- und Prosatexte bei. Der Anteil niederdeutscher Geschichten und Gedichte machte fast 50 Prozent aus.

1948 erschien „Uns' Kalenner“ nicht. Der Grund ist nicht bekannt. Bei seinem Wiedererscheinen 1949 zeichnete die Lektorin Hertha Schlesinger als Herausgeberin verantwortlich. Der Charakter des neuen Kalenders hatte sich geändert. Es dominierten jetzt Aufsätze und Berichte zu verschiedenen Fachgebieten. Hochdeutsch geschriebene Erzählungen und Gedichte nahmen nur noch einen kleinen Raum ein, niederdeutsche Beiträge spielten eine untergeordnete Rolle. Der Kalender hatte aufgehört, eine Sammlung literarischer Texte zu sein. 1961 erschien die letzte Ausgabe von „Uns' Kalenner“. Pressereform nannte man das damals schon.

Seit 1995 gibt der Hinstorff Verlag Rostock wieder einen „Voß- un Haas-Kalender“ heraus. Da er nicht nur auf Mecklenburg-Vorpommern sondern auf ganz Norddeutschland ausgerichtet sein soll, erhielt er den Namen „Norddeutscher Heimatkalender Voß un Haas 1996“.

Der neue „Voß un Haas“ ist eine Anthologie geschichtlicher und literarischer Lyrik- und Prosatexte in Hoch und Platt, die sich ein Kalendarium leistet. Die einzelnen Aufsätze, Erzählungen und Gedichte werden in der Regel extra für den Kalender geschrieben. Der Kalender entwickelte sich innerhalb weniger Jahre zu einem Jahrbuch, das zum Spiegelbild des gegenwärtigen literarischen Schaffens in Norddeutschland wurde.

Wie zu Zeiten von „Jürnjacob Swehn“ wird der neue „Voß un Haas“ nicht nur in Norddeutschland, sondern in ganz Deutschland und im Ausland gelesen. Aus Japan schrieb Professor Peter Richter: „So stellen Sie sich dann dieses Bild vor: Da sitzt ein Mecklenburger an einem langen japanischen Winterabend (leider nicht am Kachelofen, den gibt's hier nicht) in seinem Sessel in Kamakura, hört den Pazifik in der Ferne rauschen, denkt sich das seien die Ostseewellen, und blättert im Voß- un Haas-Kalender.“ © Hartmut Brun 2021 (gekürzt)

## 10. Fritz Reuter un sin bannigen Jieper up den'n Lübecker Rotspon

Dat möt ik an diss Städ verkloren. Ik drink giern, œwer nie nich mihr as nauch, son'n däächten Schluck Rotwien. Køenen woll mannig eis ok twei sin. Blot nich soväl, dat dat all as ungesund gellen deit, nee, grad son'n lütt bäten, also, üm bi de Wohrheit tau blieben, woll son`n bäten mihr, as Queen Mum tau ehr seligen Tieden. Von de man jå seggen deit, dat dat dachdäglige Nähmen von'n por Schluck Wien ehr dat Methusalemöller von 101 Johren inbröcht hett. Wecker weit, wat dor Legende orrer Wohrheit an is. Ik nähm eis an, dat dat wohr is.

De olle, trurige Mär von Fritzing Reuter un sin Maless mit den'n Alkohol will`k nich wedder vörkrämen. Blot soväl kann man woll seggen, dat he den`n Lübecker Rotspon woll sihr verihrt hemm` deit. Un dat em bi dat Drinken von dat leifliche Gesöff besünners gaude Infälle kämen sünd, dat nähm ik ganz säker an.

Æwer ik har doch giern wüst, wat dat mit de besünnere Fründschaft mit de Lübecker Firma Maßmann & Nissen för ein Bewandtnis hemm' deit. Denn diss Firma hett he já in sin Wark, tauminnest an twei Stellen in de „Läuschen un Riemels“ för alle Tieden in dat Gedächtnis von all de Lüd bröcht, de sik mit Litratur befåten daun.

Dat sall an diss Stell glicks secht warden, „Maßmann & Nissen“ gifft dat in Lübeck nich mihr. De Firma is all 1970 – bet tau de Tiet is se noch „Fritz-Reuter-Firma Maßmann & Nissen“ namst worden –, in Hamburger Eegen gåhn. Un Peter Harms har anno dunnemals bet tauletz dat Seggen. Dat möt man sik eis vörstellen. Weckern Indruk uns Fritzing na sin Aflåben up våle Generationen von Tietgenossen måkt hett, dat man mit sin Nåmen sogor dat Verköpen von Buddeln von Wien anstötten künn. De Hamburger Jungs – un dat is ok hüt noch so –, hemm' up den'n Henwies up Fritz Reuter woll kein groten Wiert nich lecht. De Markt Mäckelborg-Vörpommern is já nå 1945 tausåmenbråken.

„Ja Herr, dat is ein schönen Win,  
Dei kann binah nich beter sin.  
Schatoh la ros': Ja woll, hier steiht't!  
**Nie drüink ik betern Win, as dissen! –**  
**Hei is von Maßmann un von Nissen. –**  
Wat doch so'n Win so glatt 'rin geiht! –  
Herr von April, so as ick mark;  
De Win is æwerst woll sihr stark,  
Hei hett gewiß so sine Mucken?“  
Un wedder fängt hei an tau klucken ...  
....  
„ „ Ei Borchert!“ “röppt Herr von April,  
„ „Ei Borchert, halten Sie doch still,  
Sie haben ja die Flasche fast geleert,  
Ich denk`, der Wein soll für das Pferd? ““ ...



*Fritz Reuter, Bleistift-Federzeichnung 1842–45:  
Hellmuth Borchert, Tierarzt in Basedow*

Dortau kümmt, dat hütigendåchs de Sorten von diss Firma, de Name is Tesdorpf, in ein Hööchte bi ehr Priesen ankåmen sünd, wur all de normålen Rotwindrinker in Mäckelborg-Vörpommern in den'n suren Appel bieten un von dat Vergnåugen afseihn möten. Denn Aldi-Pries sünd dat nu gråd nich. Æwer kåmen wi tau dat Riemels un de Perßonen, de hier 'n Roll in spålen daun. Den'n Herrn von April hett dat wüirklich gåben un den'n Veihdokter ok. De von April stimmt mit den'n Gaudsbesitter Herrn von Meyen ut Vielist bi Waren æwerein. As Knickståwel wier de hoge Herr æwerall in 'n wiet Krink bekannt. Un den'n Diertdokter Hellmuth Borchert ut Basedow, de woll `n gor deftig Tauneigung tau den'n Branntwin un wenn Not an Mann wier – un de wier ümmer – ok tau`n Rotspõn hemm' ded, den'n hett Fritz Reuter duwwelt för ümmer up Popier bröcht. Nich blot in dat Riemels, nee, ok noch as Bliestift-Fedderteikung.

Un nu kâmen wi tau dat Döntje – denn as mihr kann man dat nich gaut anseihn –, dat dortau führt hett, dat Josef Nissen in de Litratur ingâhn is. Vermellt hett se uns Korl Gaedertz. Wecker noch nie nich wat von Gaedertz hürt hemm' deit: Karl Theodor *Gaedertz* (\* 8. Januar 1855 in Lübeck; † 8. Juli 1912 in Berlin) wier ein düütscher Bâukerschriewer, Bibliothekar, Literaturhistoriker un plattdüütscher Autor. Fritz Reuter fâuhlte he sik sihr verbunnen un hett ok œwer uns groten Landsmann vâl publiziert un sik för sin Wark insett. Un von den'n Schriewersmann stammt ok dat Lâuschen, dat nåfolgend weddergâben ward.

**Das war ein heißer Sommertag Anfangs Juli im Jahre des Heils 1840. Die Sonne brannte stehend auf die Erde. An einem Feldgraben des gesegneten Landes Mecklenburg saß ein junger Mann nahe der Dreißiger, der äußeren Erscheinung nach ein reisender Handwerksbursche. Seine Kleidung war ordentlich, aber bestaubt, sein volles Haar struppig. Den Kopf in die Hände gestützt, starrte er müde und träumerisch vor sich hin.**

Ein leichter, offener Stuhlwagen fuhr übers Feld, dicht bei dem Rastenden vorbei.

Da erhob sich derselbe, trat heran und bat den Herrn, ob er nicht mitfahren könnte, er wäre zu ermattet und mühte nach Stavenhagen.

Ihm wurde die Erlaubniß, sich vorn zum Kutscher zu setzen.

Als sie eine kleine Strecke gefahren, wandte sich der Fremde um und begann eine Unterhaltung, wobei er eine sehr humoristische Art zu sprechen offenbarte.

„Johann! prr!“ rief der Herr auf dem Rücksiße. Der Kutscher hielt. „Setten Sei sid doch tau mi, min Bester, denn kânen wi uns beter wat vertellen!“

Raum war das geschehen, so fragte der Jüngling seinen gütigen Nachbarn, ob er sich wohl denken könnte, woher er kâme?

„Na, Sei sünd ut'n Deinst gahn, hebben dat dor woll nich uthollen.“

„Ne, grad ut de Festung.“

„Wat?!“

„Direct von Dâms!“

„Is woll nich mâglich? Herr Gott noch!“ und mit ängstlich scheuem Staunen blickte er seinen Gast an, von Kopf bis zu den Füßen, welcher sich über dessen verbuhtes Gesicht amüßerte und herzlich lachte.

Dann fing er an zu erzählen, wie er als zu freisinniger Student verurtheilt worden und jetzt, nach siebenjähriger Haft, der Freiheit und dem Leben wieder geschenkt, auf dem Wege zu den heimischen Penaten begriffen wäre. „Wat min Vâder is,“ — so schloß er den kurzen Bericht „ut sine Festungstid' — „de is Bôrgermeister in Stenhagen, un id heit Fritz Reuter.“\*) — — —

So war er zurückgekehrt ins Elternhaus. In den Freudenkelch des Wiedersehens aber floß mancher Wermuthstropfen. Ach, er hatte ja seine schönsten Jahre hinter Schloß und Riegel vertrauern müssen!

Freilich, die letzte Zeit in der kleinen Grenzveste Dömitz an der Elbe war er nur dem Namen nach ein Gefangener gewesen. Sein Landsmann und Fenenser

\*) Dies war die erste Begegnung Reuters mit dem Weinhändler Nissen, der damals für sein Geschäft Mecklenburg bereiste und mit dem Holsteiner Rahmann aus Heiligenhafen die Firma Rahmann und Nissen in Lübeck begründete. So oft später Reuter die ehrwürdige Hansestadt besuchte, lehrte er in dem gastfreien Hause seines alten Bekannten ein, und in den unterirdischen Kellereien der Breitenstraße hat er manch edlen Traubensaft an der Quelle gekostet bei gemüthlichstem Gespräche.

An diss Städ is ut Karl Theodor Gaedertz: *Fritz Reuter-Reliquien, Hinstorff Wismar 1885, S. 39 ff*, zitiert worden. Œwer diss, ik mein, doch sihr intressante Môt hett Fritz Reuter in all sin Bâuker un ok in all sin Breiw' kein Wuurt nich verluren. Dor giff dat nicks, wat up dat Drâpen henwiesen deit. Un dorbi hett he jâ in sin Bauk „Ut mine Festungstied“, de Dâch' nå sin Friekâmen ut Dœms vull von Gefâuhl un Truer beschrâben. Œwer ein Wienhändler kümmt dor nich in vôr. Dat, wat dor bâben weddergâben worden is, dat hürt sik allens tau schön an, um woahr tau sin.

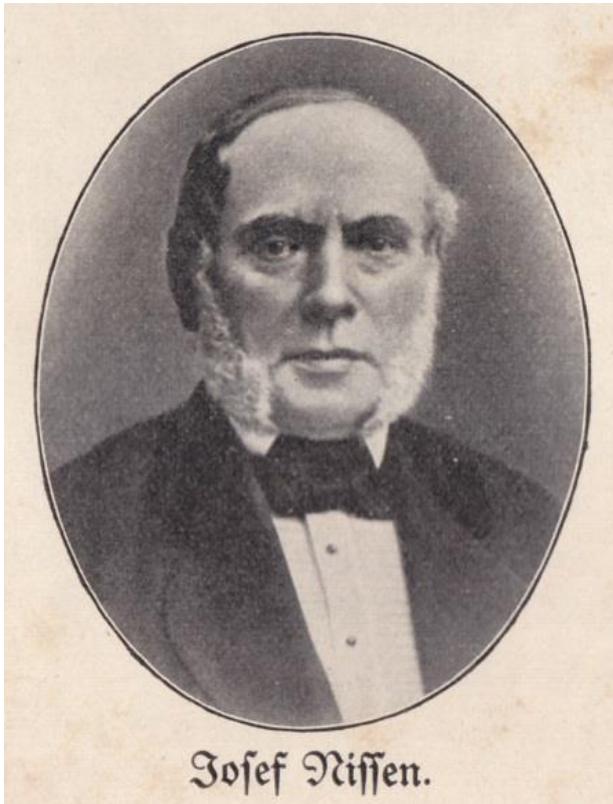
Un noch wat is antaumen: Fritz Reuter is an'n 25. von den`n Austmand 1840 ut de Festung entlâten worden. Nissen sall em œwer all in den`n Heumand Juli begâgnet sin.

Up de anner Siet, Gaedertz is ein Minsch ut de Lâbenstiet von Nissen west (de hett bet 1882 lâwt), he hett em kennt un dat sall ok `n handschriftliche Notiz von grâd dissen Nissen gâben, wur he de Fohrt in de Kutsch dôrch Mâckelborg in ümschrieben deit. Man blot, de Handschrift in diss Notiz stimmt nich mit de von anner Schrieben von em œwereins. Gaut, he künn dat allens ok dik-

tiert hemm', dat's ümmerhen möeglich. Œwer hett he dat? Dat ward woll för alle Tieden wat Geheems in de Litratugeschicht blieben.

Noch wat Intressants kümmt tau diss Utsagen dortau. In Reuters ierste Uplåch von de „Läuschen un Riemels“, de he 1853 in'n Sülftverlag ruter un mit sin Luise an de Fru orrer damals woll miehr an den'n Mann bröcht hett, fählen in dat Riemels „De Pierd'kur“ twei Reigen Würd, un twors de, de wierer bâben mit de Farf Rod teiken sünd un de up Maßmann un Nissen henwiesen daun. Ierst in de tweit Uplåch finnen sik de fråglichen Würd. De is up de Bäukerdische in dat Johr 1854 kamen. Un gråd ut dat Johr datiert ok ein Breif vom 6. Juli 1854, den'n Fritz an sin Wising schrâben hett, de tau de Tiet bi ehrn Vadder in Roggensdörp, nich wiet af von Lübeck, tau Besäuk wier. Ik kann mi dat so ornlich utkalmüstern, wie Fritzing tau sin Luise in sin schwienplietsche Oort seggen ded, as se sik tau ehr Reis fardig måkt har:

„Du, Wising, nimmst ein Bauk von de niege Uplåch von de Riemels mit? Låt se dien Fründinnen in Lübeck taukâmen mit de Bidd, se wierer tau reiken. Dat is wat taun Lâsen för Nissen. Ik heff dor



twei Reigen Würd in ännert. Will'n doch eis seihn, wat min oller Fründ dortau ütern deit? Wat he tau min Dank an em un den'n Rotspon seggen deit? Wat he dat œwerhaupt markt?“ – „Dat is nich wohr“, ward dor männig ein seggen. Dat is woll andâm, œwer wecker kann un will dat hüt noch seggen wat sik anno dunne-mals afspält hett?

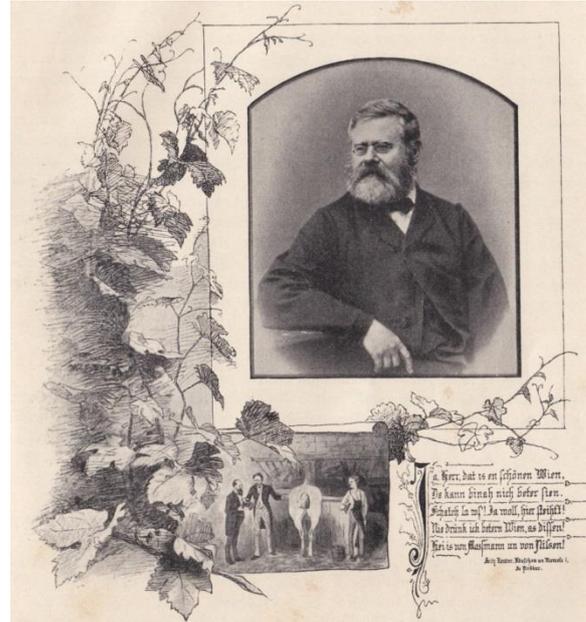
De Reuter-Forschung hett nu ruterfunnen, dat uns Schriewersmann dat Versmåt gråd von de beiden Reigen, üm de dat hier gâhn deit, ännert hett. Wâgen dat is nåwiesen worden, dat hier wat nich stimmen deit. Blot dat is nicks Besünneres, dat is gråd ein Markenteiken von em, dat sik in vâle von Reuters Riemels finnen let un dat he sihr geschickt insetten ded.

Eine Begâbenheit is œwer noch tau vertellen. Un de is wohrhaftig wohr, wiel dat dat dörfôr

Schriften gâben deit. Bi sin Besäuk in Lübeck bi sin Festungskamrâden von iergistern und anner Frünn' is tau vermellen, dat he sik dor ofteis bi Maßmann un Nissen in ehrn stadtbekannten un behâglichen Keller drâpen un sin Frünn` un de annern Tauhürers mit mannig Riemels, Vertellers un Läuschen unnerhollen hett. Sogor ein Gedenkblatt gifft dat von Maßmann un Nissen, dat as Tüüchnis för diss Tausâmenkâmen gellen deit. Tau beduern is, dat dat Original von dat Erinnerungsblatt verschollen is. Dat gråd tau de Tiet Maßmann un Nissens Keller tau Reuters leifsten Urt in de Hansestadt worden is, môt ein bedüdent Grund hemm`. Denn uter dit Winhus hett dat anno dunnemåls woll ein gaut Dutzend Hüser von diss Oort gâben. Un Nissen wier nich unbedingt dat Grôtste. Dat kann blot mit diss Begâbenheit tausâmenhängen; œwer de Reuter sülft åwerst ok nich ein Wuurt nich schrâben hett. Tauminnest is bet hüt noch nicks funnen worden. Schâd, sünst wier dat ein groten „Historischen Mäckelborger Momang“ worden.



Dat Hus von Maßmann un Nissen in de Breite Straat 79 is 1904 afräten worden.



Gedenkblatt an Fritz Reuter un sin Riemel œwer dat wunnerliche „Heilmåken“ von den’n Hingst von den’n knickrigen Gaudsbesitter (tau marken is de fine Nuance, dat he den’n Herrn Gautsbesitter gråd von April nennen deit), dat vüle Johr in dat Winhus Maßmann un Nissen in Lübeck tau finnen wier. Gaedertz hett dat Blatt in sin Fritz Reuter-Klenner up dat Johr 1911 inbugt.



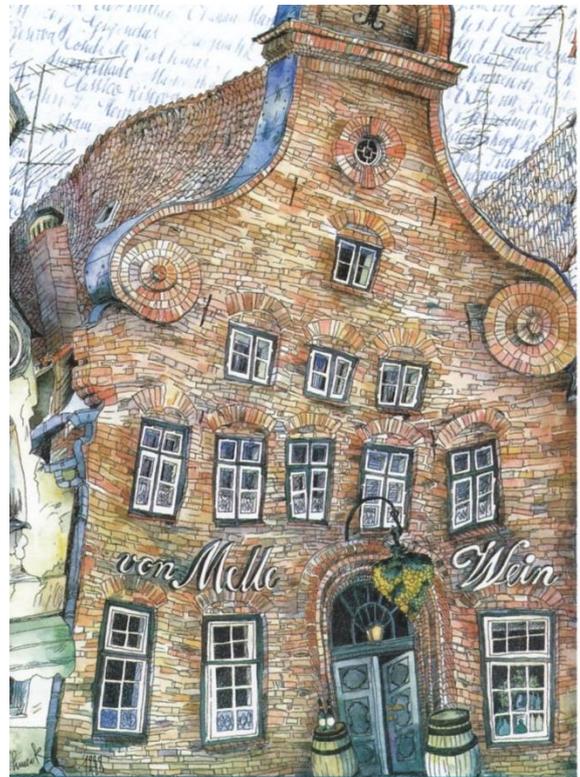
Un in dit Vergröttern von dat Gedenkblatt is de vergnågte Begåbenheit von dat Riemel „De Pierd’kur“ båten dütlicher weddergåben worden.

Teihn Ünnernehmen, de sik mit den'n Wienhannel afgäben deden, gef dat mindigsten in dat Johrzeht, œwer dat an diss Städ schräben ward. Ein dorvon wier ok dat von H. F. von Melle, dat 1853 in de Winwelt kâmen is. Un ein von de Geschäftsführer, de de Geschäfte von dat Wienhus Melle 'n Tietlang führt hemm', wier de wierer bâben all erwähnte Peter Harms un nu deit sick de Krink sluten. He hett vâl von sin olle Firma mit in dat niege Hus inbröcht un ok de Wientradition hoch hollen.



Dat Wienhus H. F. von Melle in uns hütigen Dagen. Dat Hus gef dat ok all tau Reuters Tieden in Lübeck.

*Fotos: H. F. von Melle GmbH*



Dat Wienhus von H. F. von Melle, as dat woll Heide Simonis (s. Zitat wierer unnen) nå dat Probieren von den'n Lübecker Rotspon seihn hett. Ik stell mi vör, wat olle Fritzing dacht (un lacht) har, wenn em dit Bild vör Ogen kâmen wier.

œwer den'n Lübecker Rotspon un sin Bedüden för den'n Wienhannel för de Hansestadt, de all siet Hansetieden bet in dat 13. Johrhunnert taurüch reiken deit, will`k in dissen Bidrach nich tau vâl vertellen. Blot sovâl, de Wien ut Lübeck stammen ut Südfrankreich un sünd dörch den'n langen Wech, secht man, up de Hannelsschâp ierst tau de finen Druppen worden, de se hüt noch sünd.

Un dunn heff ik mi œwerlecht, wecker Smackoort Reuter woll bevorzugt hemm', wat he sik woll hinner de Binde kippen ded. œwer den'n Lübecker Rotspon hürt man raupen, dat he woll ihrer so'n bâten tau de suren Sorten tellen deit.

Heide Simonis, de iergistrige Ministerpräsidentin von Schleswig-Holstein un dormit ok Lannesmudder von Lübeck, hett eis up 'n „Grüne Woche“ in Berlin secht, dat de Lübecker Rotspon ein „ungenießbares Gesöff wäre, das schmecke, als werde es noch immer in alten Heringsfässern aufbewahrt.“ Bestimmt hett se kein-ein Lübecker Rotspon von Melle drunken. Un denn heff ik bi H. F. von Melle direkt nåfrägt

un wull mihr oewer den'n Smack von uns Fritzing weiten. Antert hett mi de Geschäftsführer von dat Hus, Herr Heinrich Püplichhuisen, up mien Fräch:

„Was den Weingeschmack von Fritz Reuter angeht, können wir aufgrund der heutigen europäischen Weingesetzgebung davon ausgehen, dass er trockene Weine geliebt und getrunken hat. Allenfalls, dem nordischen Geschmack entsprechend, hatte der Wein eine Restsüße von ca. 4 bis 6 g pro Liter. Eine vergleichbare Qualität bieten wir mit unserem Lübecker Rotspon „Fredenhagen“ an.“

Un den'n ded he noch tausetten:

„Peter Harms selbst führte ab 1975 unser Haus und hat die Geschichte des Lübecker Rotspons und die Verbindung zu Fritz Reuter bis in die heutige Zeit getragen.“

Un denn hett he mi noch 'n Buddel von den'n „Fredenhagen“ in dat Paket lecht, dormit ik mi sülfst oewertügen künn. Wie sall ik mi dortau ütläten? Min Smack is dat un eins möt man seggen, Heide Simonis hett mit ehr Inschätzen mächtig dornäben lägen.

Fredenhagen? Wecker dat nu wedder is, will'n mien veriehrte Läser weiten? Nu, Fredenhagen is 'n Perßönlichkeit ut ein ganz anner Johrhunnert west. Fritz Reuter hett tau de Tiet noch nich läwt. Oewer dat is ein Verteller, dat wi villicht later eis vörstellen warden. Un taun Schluß:

Villicht gift dat ja liekers noch eis von de Firma H. F. von Melle den'n Fritz-Reuter Rotspon tau köpen. Kann man dat weiten? Wie wier dat doch gliecks mit de Tauversicht un ehr Starben tauletzt?

© Hanns-Eckard Sternberg 03/21

## 11. 'N poor Gedanken tau: Plattdütsch schriewen – ok morgen noch?

Hier kann'n läsen: Dat End von't Plattdütsche is in Sicht! Dor steiht schräwen: Plattdütsch läwt! Ick mücht nich in dat ein oewer ok nich in dat anner Hurn tuten.

Fast steiht: Plattdütsch is in Mäkelborg-Vörpommern nich mihr Muddersprak.

So as dat noch männigein'n von uns Oll'n güng, dat wi as lütt Kinner blot Plattdütsch spräken künn'n un ierst in'e Schaul Hochdütsch lihrt heben, soans wast in uns' Bunnesland hüt kein Kind mihr up. Muddersprak is nu Hochdütsch.

Dormit hett dat wichtigst Element för ein Sprak, dei Wiedergaw von Generation tau Generation bi uns kum noch Wirkung. Un alls, wat in'e letzten Johren diskutiert un hier un dor ok praktiziert worden is (tau'n Bispill: Plattdütsch in'n Kinnergorn, in'e Schaul, Volkshochschaul orer Universität), führt „blot“ dortau dat dei ein orer anner sien Leiw för't Plattdütsche entdeckt un möglicherwies sogor behöllt. Oewer dat's 'n Druppen up'n heiten Stein. Ein Sprak kann dormit woll kum wiederläwen. Fast steiht ok: Plattdütsch ward nich mihr oewerall in uns' Land spraken, sonnern is ein „In-

selsprak“ worden. So'n Inseln sünd tau'n Bispill: Familien, Vereine orer Gemeinden. Dortau kümmt, dat Plattdütsch all langen kein Olldags-Schriftsprak mihr is. –



Scherenschnitt: Rosel Pantzier

Dat dat Plattdütsche sick liekers nich unnerkriegen lett, giwt Hoffnung! Dorüm wier't verkiht dei Flint in't Kurn tau schmieten. Bäder is't sick för dei Sprak in't Tüg tau leggen, oewer mit Geschick un Ümsicht. Unner so'n Ümstänn hebben dei Schriewerslüd in uns' Land ein besonnern grot Verantwortung, denn ahn nieg Literatur verkümmert uns' Plattdütsch.

Wur iernst nähmen dei Plattdütsch-Autoren orer Heimatdichter in Mäkelborg-Vörpommern dat mit disse Verantwortung? Gaut dei Hälft von dei Nedderdütsch-Autoren weiten dorvon. Wat sei schriewen hett Hand un Faut un ehr Bäuker sünd läsenswiert. Dei anner Hälft weit mit disse Verantwortung nix antaufangen. Sei schmeer'n ehre Texte up't Popier ahn väl nahtaudenken, ahn sick üm Schriewwies, Orthographie orer Kommata tau kümmern; Hauptsak dei Texte seihn nah Plattdütsch ut. Un kum dat dei Tint drög is, ward dat „Wark“ ok all an Bläder, Schriften orer süsswohen verschickt. Kein Tieding, kein Maandenbladd, kein Verlag würd't drucken, wenn't up Hochdütsch schräwen wier! Oewer wiel't jewoll Plattdütsch is, ward dat up dei Läser loslaten. Mit so'n Schriewkram maken sei uns' Plattdütsch lächerlich. Wi möten uns dorüm ok nich wunnern, wenn nah dat Läsens von so'n Plattheiten männigweck Läser (besonnens Hochdütsche orer Jungsche) von disse Ort nedderdütsche „Literatur“ dei Schnut fix vull hebben. „Autoren“, dei so mit Plattdütsch ümgahn, süll'n dat Schriewen leiwer laten! –

Denn' Schwatten Peiter hebben oewer nich blot Schriewer in'e Tasch, sonnern ok dei, weck för'n Druck dei Verantwortung dragen. Dorüm mien Frag: Hebben uns' Bläder noch Lüd in ehr Redaktionen, dei Schmeerkram von orrig schräwen Platt unt'nanner holl'n könn'n? Kann nich dei Fall sin, denn in all uns' Tiedingen steiht näben 'n Hupen Gaudes ok äbensoväl Trödelkram. Un woans süht dat denn mit Schriftenut, dei in uns' Land Plattdütsch veröffentlichen? Wenn ick von Schriften spräk, mein ick tau'n Bispill ok dei „heimathefte“ von'n Landesheimatverband M-V. Hier süll'n je nu dei richtigen Lüd an't Wark sin, üm Spreu von'n Weiten trenn'n tau könn'n. Sünd s' je ok, oewer 'n Unnerscheid tau dei Bläder is kum tau marken. Ick kenn ehr Diskussion: Wi möten jeden eins drucken, dormit hei nich denn' Maud verliert. Hürt sick je iersteins gaut an, is uns' Platt oewer nich deinlich. Dor möt nah Lösungswäg söcht warden! Dat süll'n dei Verantwortlichen

in Rauh bespräken. Ick mein, dat sick in so'n Fall Verantwortung nich dörch „Solidarität“ ersetten lett!

Kladdern wi up dei Lerrer noch 'n bäten höger, tau dei Verlage. Giwt jewoll blot noch ein Handvull, dei, wenn't üm't Plattdütsche geiht, sick denn' „Luxus“ leisten, mit Lektoren tausamen tau arbeiden orer sogor einen Lektor as Mitarbeiter tau hebben. Genau weit ick dat blot von zwei Verlage: Von'n Hinstorff Verlag in Rostock un denn' KHS Verlag in Stemhagen. Bäuker, dei disse Verlage rutgäben, häben sick von dat Plattdütschwirrwarr, wat oft in dei Regale von dei Baukhändler tau finn'n is, dütlich af. Dorhinner stäkt ein vörbildlich Arbeit un dat möt un sall an disse Stell besonnens lawt warden!

Wat bekamen wi süss noch an plattdütsche Literatur in uns' Hänn? Ofteins sünd dat Bäuker orer Hefte, dei Autoren bi Verlage in Updrag gäben hebben. För gaudes Geld ward denn druckt, wat dat Tüg höllt. Wenn du denn so'n Verlärer fröchst, wat in dei Bäuker steiht, kriggst tau hür'n: Dat weit ick nich, ick kann je kein Plattdütsch, oewer dei „Kundschaft“ wull dat so. Verantwortung? Nee, hett hei nich, dei liggt bi'n Autor, hei is blot 'n „Dienstleister“. Mit anner Würd, weckerein grote Schiens oewern Disch langt, kriggt Bäuker druckt, as hei dat will; Wenn't sin sall ok mit güllen Titel up fien Ledder. –

Na, denn sünd wi je wedder dor, wo wi anfungen hebben, bi'n Autor. Säker, hei hett ein grot Verantwortung, oewer all dei annern, dei Plattdütsch schwatt up witt veröffentlichen, sitten mit in't Boot! Ick hew eins 'n Chef von'e Druckerie bannig in Verlägenheit bröcht, as ick em fragen ded: Harn sei dit ok druckt, wenn't up Hochdütsch schräwen worden wier? Üm Himmels Will'n nee, dat würd doch kein Minsch läsen! Un an dei Stell liggt dei Haas in'n Päper. Wenn't man Plattdütsch is, kann't ruhig zotig un Trödelkram sin, Hauptsak, dei Kass stimmt! –

Up wat möten wi Autoren nu achten, wenn wi tau Erhollung von uns' Platt 'n Bidrag leisten

will'n? In Mäkelborg-Vörpommern sünd Plattdütsch-Autoren oft in Vereine Tauhus. Dat is gaut so; kann oewer denn' Haken hebben, dat dei Vereinsmitglieder ehre „Schriftstellerin“ orer ehren „Schriftsteller“ tau't Mul räden. Wat Orrigs in gaud Qualität kümmt oewer blot bi rut, wenn kritisch vorgahn ward. Dat helpt denn' Autor un denn' Verein. Un dat is denn woll dei Hauptsak bi uns' taukünftig Daun un dat is ok mien Appell an all uns' Schriewerslud un an dei, wecker ehr Schriften unner't Volk bringen: Dat wi ihrlich un kritisch taueinander sünd, ok wenn't männigmal weidheit. In Baukbespräkungen orer Rezensionen möt, wenn't nödig is, tau'n Bispill ok eins stahn: Dit Bauk döcht nix.

Wenn uns' Plattdütsch wiederhen bestahn sall, möten wi Ballast as Platt- un Seichtheiten buten Burts schmietten, nich blot in'e Vergangenheit rümwählen, sonnern mit uns' Plattdütsch dei hütig Tiet angahn. Is nich so einfach, dat modernsche Läden in plattdütsch Würd tau kleeden. Mit bäten Mäuh kann'n dat oewer henkriegen. Un wenn't nich anners geiht, möten wi uns bi't Hochdütsche orer bi anner Spraken ümkieken. Dat's sogor nödig, wiel wi süss oewer uns' Gägenwart nich berichten könn'n. Computer, Raketen orer Kosmonauten hett't tau Reuters orer Brinckmans Tieden noch nich gäben, bestimmen oewer hüt uns' däglich Läden mit. Ick würd dorbi nienich versäuken, hochdütsche Würd tau „verplattdütschen“! Mihrst хүrn sick so'n Würd gruglich an un sei maken uns tau Possenrieter. –

Bi dei „Schriewerwarkstäden“, dei wi bi uns in'n „Bund Niederdeutscher Autoren“ rägelmäßig unner Anleitung von Facklud/Lektoren dörchführ'n, hebben wi näben dat, wat ick all seggt hew, fastholl'n, wat för't Schriewen von Bedüdung is:

- wat dei Fedder hergäwen hett sacken laten,

- späder noch eins oewerdenken,
- Würderbauk prat leggen un denn mihrfach up Fähler dörchkieken,
- up Glieschriewung in'n Text achten,
- dei Temp'i inholl'n,
- Frünn dei Geschicht vörläsen, sick beraden laten (Dütsch- un Engelschlihrer könn'n dat gaut),
- nieg formulier'n, körtten, Spannung in dei Geschichten bringen,
- up denn' iersten Satz achten, denn' Läser anstacheln, dat hei weiten will, wurans dei Geschicht wiedergeiht orer wat för'n End sei nümmt,
- ierst wenn alls trecht is, tau'n Druck anbeiden.

Dat is natürlich mit Arbeid verbunn'n, oewer dei Mäuh lohnt sick för'n Autor, Läser un Baukhannel! Näben bi, wat för dei Autoren gelt, gelt ok för Rezitatoren, Moderatoren un all dei Lüd, weck mit „Plattdütsche Programme“ dörch uns' Land trecken. Nich blot wat tau'n Bölken, sonner ok anspruchsvulle Programme süll'n sei tausamenstell'n, dormit dei Tauhürer in'n Saal mitkriegen, wat Plattdütsch würllich kann!

Is möglich, dat dei ein orer dei anner sick nich mit mien Gedanken anfrünn'n kann un mi gram is. Denn хүrt hei oewer woll nich tau dei Autoren in uns' Land, dei ein gaudes Plattdütsch schriewen un dormit uns' Muddersprak deinlich sünd. Wier schön, wenn ok morgen noch Plattdütsch spraken un läst ward. Man denn möten wi Verantwortung oewernähmen un orrig wat daun, üm dormit dei Hochdütschen un Jungschen up uns' Siet tau kriegen, süss geiht dat Licht bald ut!

© Wolfgang Mahnke  
(Referat zur „Fachtagung Niederdeutsch“ des Landesheimatverbandes Mecklenburg-Vorpommern, 30. 10. 2004, Grimmen)

*Red.: Dat is noch antaumarcken: Wecker dat in Plattdütsch nich allens verstähn hett, de kann dat in de neechsten APPORTEN in ein bäten anner un wieder mäkten Oort in Hochdütsch näläsen.*

## 12. De Elegie un dat elegische Distichon

Goethe hett se in sin Wark insett, Schiller ok, Hölderlin hett Gebruk dorvon måkt, Rainer Maria Rilke und Annette von Droste-Hülshoff wiern ehr as Romantiker sihr gewogen, all ein Walther von der Vogelweide wier se vertraut un Bertolt Brecht und Klabend wiern im Twintigsten Johrhunnert ehr ok verbunnen. Mi is nich tau Uhren kåmen, dat se sick ok ein plattdütscher Schriewersmann orrer `n Schriewersfru mal as ein Utdrucksoort för sin orrer ehr Schrieben utsöcht hett. Wecker hett dorøwer räden hürt? Weckern is dat tau Uhren kåmen? Ik heff dor mien Bedenken, dat sik ein finnen let.

De Räd is von de Elegie. Wat is `ne Elegie? In Wikipedia finnen wi:

De Utdruck **Elegie** orrer **Klächriemel** beteiknet ein Riemel, dat man oft in Distichen anfarigen un dat nå dat hütige Meinen meistens Frågen un Gegåbenheiten behanneln deit, de trurig un vull von Klågen sünd. De melanklüterig Grundinstellung is woll öfter eis antaudråpen. Up jichtenswat beståhn, Bang' hemm', de ierste un de verlurne Leif, dat Öllerwarden, dat Aflåben von ein Perßon, de man leif hemm' ded, de Truer, de gries øwer de Harftsgågend liggen deit ... all dat sünd de Grundfarben in de Oort von Riemels, de sik Elegie namsen dein. Nu hemm' de plattdütschen Schriewerslud woll nich vål tau klågen orrer sünd in ehr Fåhlen nich so sihr för de Maless un de Weihmådigkeit in dat kort Låben tau hemm'. Orrer, se seihn woll all den`n Schiet, øwer sall orrer mót man dorøwer nu ok noch schrieben?

Ik will giern taugåben, dat dat nu allens nich gråd Såken sünd, de all tau oft in de plattdütsche Litratuur vorkåmen dein. Øwergewicht hemm'dat lustige vergnåugte Riemel, de Schwank, de Verteller, an den`n man sin Freud hemm' kann. Iernste Themen warden links liggen låten, dat intressiert keinein nich, heit dat. Is dat würcklich so? Villicht heff ik man blot wat øwerseihn un dat gifft doch den`n ein orrer annern plattdütschen Autoren, de up de Elegie as Wåsen von ein Riemel trüch kåmen is.

Nu is dat an de Tiet, dat Distichon lütt båten båter tau verkloren. Dat Distichon ded man in de Antike vål måls för Epigramme, Elegien, Idyllen un de Lehrdichtung verwennen. Ein Distichon ward tausåmensett ut `nem daktylischen Hexameter (griechisch „Sechsmåß“) un `nem Pentameter (griechisch „Fünfmåß“). Mihrere Distichons hinnereinander anwiest, ergåben dann de Elegie. Dat nåfolgende Bild verdütlicht de Metrik von Hexameter un Distichon mit `n Zåsur (II).



Wurbi mit—Håbungen un mit ( ) dat Dålsacken in den`n Språkfluss teikend sünd. Båten dütlicher hett Friedrich Schiller dat mit nåfolgend Schnack verklort.

*Im Hexameter steigt des Springquells silberne Säule,*

*Im Pentameter drauf fällt // sie melodisch herab.*

As gaudes Bispill kann man woll up de Römischen Elegien von Johann Wolfgang von Goethe orrer sin Marienbader Elegie henwiesen, wurbi, ok Goethe kümmt bi sin Distichons af un an taun Ståmern un sett de Distichons ofteis båten sihr „as dat grad so kümmt“ orrer passen deit in. Hier sall ein Vers ut de „Rö-

mischen Elegien“ stähn. Dortau noch dat Versäuken, den’n Vers in de plattdütsche Språk tau œwersetten. Klingt doch ok nich verkirt, orrer?

....

*Oftmals hab’ ich auch schon in ihren Armen gedichtet  
Und des Hexameters Maß, // leise, mit fingernder Hand,  
Ihr auf den Rücken gezählt. Sie atmet (oh) in lieblichem Schlummer  
Und es durchglüheth ihr Hauch // mir bis ins Tiefste die Brust.*

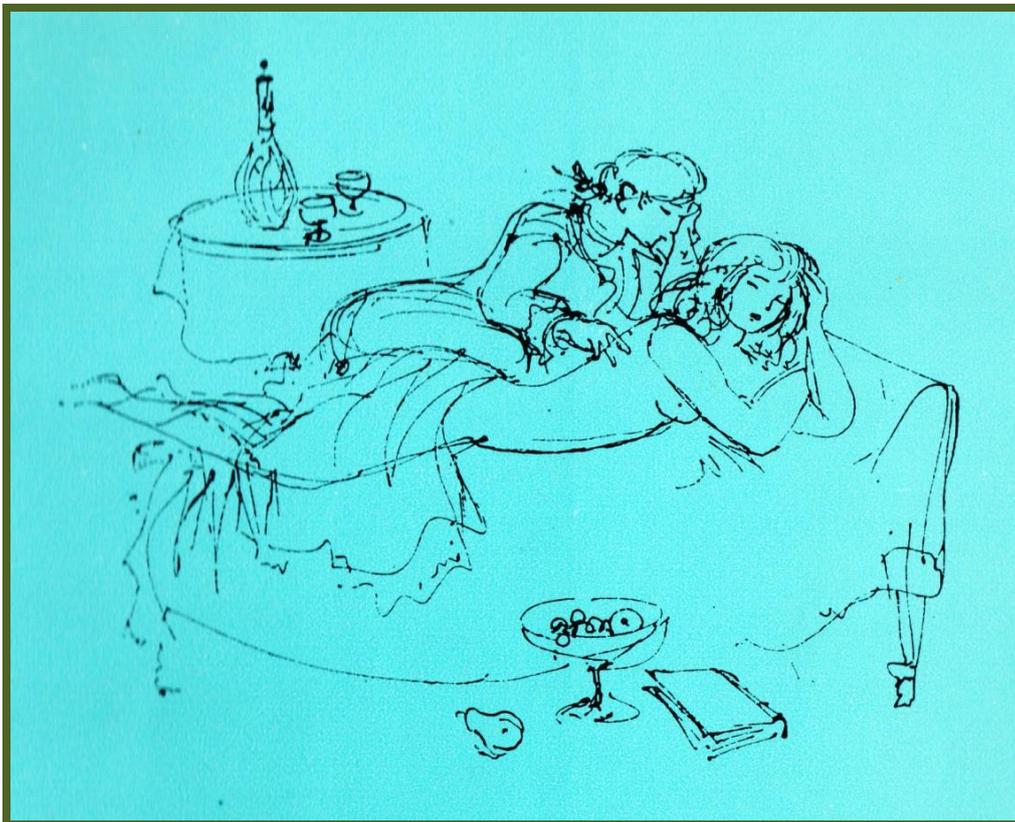
...

Plattdütsch (sühr frie nå Goethe):

...

*Ofteis heff ik woll ok all in ehr mollig Arms lägen un schräben  
Un dat Hexameter Måt, // lies, mit mien Hand von Feewer  
Ehr up den’n säuten Nors tellt. Se deit åten in deipen leif Schlummer  
Un et dörchströmt ehr Hauch mi //in dat Binnelste de Bost.*

...



Dat Düden von ein groten Illustrator: „Und des Hexameters Maß, leise, mit fingernder Hand, ihr auf den Rücken gezählt.“

Zeichnung: Max Schwimmer

Un taun Afschluß heff ik mi noch an ein Distichon wågt. An diss Städ steiht dat, mit Farf ward up de Kennteiken von ein Distichon wiest. Den’n Schluß måken vier Hexameter:

## Schwiegen in'n Öller

Sünndachs, wi beid allein up dat les von ein blinkernd See,  
Bänglich is dien Schrieden, vörsichtig schlidderst du vöran.  
Dat les hult up in sin kolt Weih un den'n Sünnenschien, de up em licht.  
Sin dumpig Gräsen wäuhlt up, lött di vör Grusen bäben.  
Ielige Grappen, utklamüsert un erdacht, sacht verlåten se uns.  
Schwäben, strieken dörch den'n Dach, alltauhop gahn's von'nanner.  
Wech von uns, verlåten di un mi un ... drieven hen un her,  
Kåmen wedder tau uns trüüch, du smüüsterst lies vör di hen.

### Un wi twei beid? Wi schwiegen.

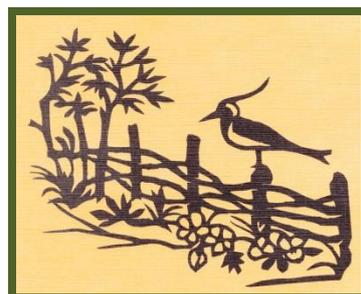
Ein kort Ogenblick blot, ein Schmuustern. Hemm' wi so glieck dacht?  
De Fels in Sünn in dat Süd? Dat Kröchzen, dat duernd Hecheln,  
Bi dat nå bãben Kladdern up dat hoge Witte Huurn?  
Un dat Lopen an den'n Strand, wellenümburst, Wåter twischen de Tehnen?  
Un denn Sünnenschien, mächtig de Hupen von Wulken æwer de See.  
Bris von achtern orrer vör? Horen weigen in den'n Wind.  
Un de Gedanken de schwäben, jedein geiht sin eegen frieden Wääch.  
So fiern sünds von'nanner un doch, so ganz un gor dicht bi.

### Un wi twei beid? Wi schwiegen.

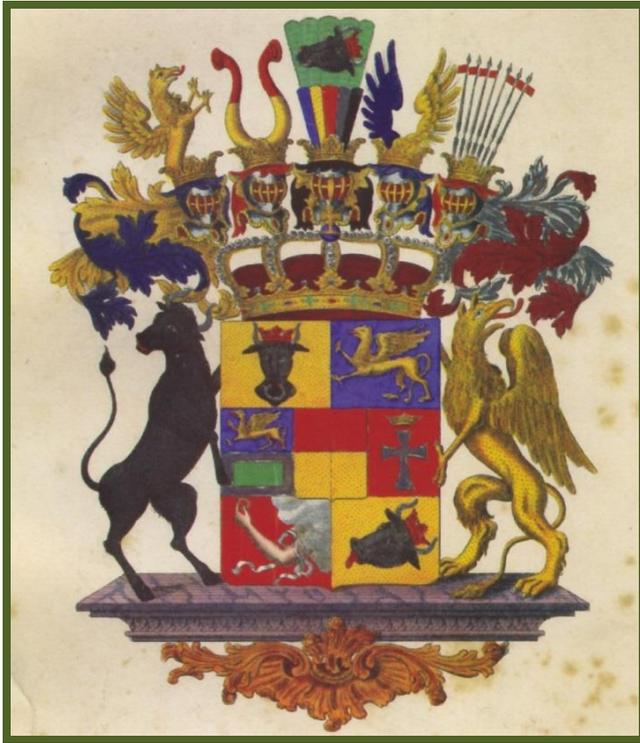
Vullkåmen bet bãben an mit Schwiegen, so gån wi bieinanner.  
Schwiegen ok uns Grappen? Daun se sik utraugen? Kœnen se dat woll?  
Ik schwieg, liekers mien Schwiegen sall di bedüden: „Ik bün näben di!“  
Un mien Hart is æwerfull un mien Binnelst deit stamern: „Dank, heff Dank!“

### Doch nå buten hen: Wi twei beid? Wi schwiegen.

© Hanns-Eckard Sternberg, 03.21



Scherenschnitt: Rosel Pantzier



*Reisender,  
deist du nå Mäckelbörg führen,  
ännert sik bi Wittstock dat Wäder,  
meistendeils ward dat ornlich  
slicht, hen un wenn ward dat ok  
bäder.*

Dat Wappen von Mäckelborg

## 11. Bankverbindung für Mitgliedsbeiträge und Spenden

Bund Niederdeutscher Autoren  
Müritz-Sparkasse Waren  
IBAN: DE 56 1505 0100 06 41 0150 38  
BIC: NOLADE21WRN

## 12. Impressum

Bund Niederdeutscher Autoren e. V.:  
Bernd Lubs, Vorsitzender  
E.-Lübbert-Straße 6  
17033 Neubrandenburg  
[Tel.: 03 95 - 57 07 92 88](tel:0395-57079288)  
[Mobil: 0171-2 72 51 18](tel:0171-2725118)  
[berndlubs@web.de](mailto:berndlubs@web.de)

Redaktion:  
Hanns-Eckard Sternberg  
Wiesenstraße 43  
16348 Wandlitz  
[Hanns-Eckard.Sternberg@berlin.de](mailto:Hanns-Eckard.Sternberg@berlin.de)  
[Tel.: 03 30 56-8 27 99](tel:03305682799)  
[Mobil: 0171-7 96 09 97](tel:0171-7960997)

So, so, un dat secht Fritz Reuter tau uns Vörhemm' mit dat Blaumen-Bauk XV:

*Nimm Di nicks vör, denn sleiht Di nicks fehl!* (Fritz Reuter, ut Dörchläuchting)



Scherenschnitt: Rosel Pantzier



mit freundlicher Unterstützung von

Stiftung für Ehrenamt und  
bürgerschaftliches Engagement  
in Mecklenburg-Vorpommern